

Sweet Sixteen

M. E. Moon

Sanft und friedlich berührte das Mondlicht die Möbel und Gegenstände in Dianas Zimmer. Die Sterne funkelten am Firmament und in ihrem Raum war es still, denn Diana schlief tief und fest.

Der kleine Radiowecker neben ihrem Bett zeigte die Ziffern der aktuellen Uhrzeit an. 23:59 Uhr. Sie ahnte es nicht, doch in weniger als einer Minute würde Diana unsanft aus ihren Träumen gerissen werden.

Lautlos fiel ein Staubkörnchen, dass der Wind durch die halb geöffneten Fenster hinein geweht hatte, unbemerkt auf ihre Stirn, als der Wecker unbarmherzig und mit lautem Getöse ansprang. Beschwingt rief eine männliche Stimme:

„Es ist 0:00 Uhr – Geisterstunde! Buhuuu!“, der Radiosprecher lachte. „Und jetzt, die Nachrichten“.

Diana schreckte mit einem leisen Keuchen auf und gab der Schlummer-Taste ihres Weckers einen kräftigen Klaps auf die Seite. Die Stimme aus dem Radio verstummte sofort und es wurde wieder still in ihrem kleinen Dachgeschosszimmer.

Nur Dianas Herz klopfte weiterhin laut und hämmerte in ihrer Brust.

Was ein Weckruf, dachte sie und strich sich dann mit der linken Hand die Haare, die an ihrer schweißnassen Stirn klebten, aus dem Gesicht. Verwirrt sah sie sich in ihrem Zimmer um. Wieso war es so dunkel? Hatte sie etwa den Wecker falsch gestellt?

Sie schaute auf den kleinen, jetzt stummen Radiowecker und legte den Kopf leicht schief. Es war kurz nach Mitternacht. Sie hätte womöglich 6 weitere Stunden träumen und schlafen können.

„Großartig“, murmelte Sie.

Frustriert warf sie sich auf die linke Seite, kuschelte sich zurück ins Kissen und schloss die Augen. Keine Sekunde später schoss sie aber sofort wieder hoch und saß kerzengerade in ihrem Bett.

„Ich habe Geburtstag!“, verkündete sie verblüfft dem leeren Raum. Ihr Herz machte einen kleinen Hüpf vor Aufregung.

Sie grinste. Heute würde ein wundervoller Tag werden, denn heute würde sie endlich ihre Hexenkräfte erhalten. Nie wieder unkontrollierte Magieausbrüche, wenn Rafael oder Maik sie in der Schule piesackten. Nie wieder würde sie die Nase ihrer Mathematik Lehrerin, Frau Waal, anschwellen lassen – zumindest nicht, wenn sie es nicht wollte. Ein verschmitztes Lächeln umspielte ihre Lippen.

Sie konnte gar nicht abwarten, endlich 16 zu sein. Doch ein paar Stunden musste sie sich noch gedulden. Nervös sah sie auf die Uhr.

Wie soll ich jetzt nur wieder einschlafen?, ging es ihr durch den Kopf, während sie vor lauter Euphorie zu Hibbeln begann.

Diana knipste das kleine Nachtlicht an, welches sich neben ihrem Bett befand, stand auf und schlich an ihr Fenster. Draußen war es dunkel, trotz der Lichtverschmutzung, die die ganze Stadt künstlich erhellte.

Der Mond strahlte hell. *Vollmond*, bemerkte Diana verzückt. Perfekt, für eine magische Geburtstagsparty. Sie kicherte.

Diana nahm einen tiefen Atemzug von der frischen Nachtluft. Sie fühlte sich jetzt wacher, als zuvor und musste eingestehen, dass das Aufstehen keine allzu gute Idee gewesen war.

Und wenn schon, dachte sie und zuckte daraufhin mit den Schultern.

Mit einem letzten Blick in die Nacht drehte sie sich um und ging zurück zu ihrem Bett. Dort angekommen sah sie zu den Büchern, die auf ihrem Nachttisch lagen, nahm sich willkürlich eines und fing an zu lesen. Sie hatte kaum die zweite Seite umgeblättert, als ihr ein Gedanke kam, der ihr angst machte. Was, wenn womöglich keiner ihrer Freunde zu ihrer Geburtstagsfeier kommen konnte? Eine Falte erschien auf Dianas Stirn, weil sie die Augenbrauen so tief zusammengezogen hatte. Auf ihrer neuen Schule hatte sie bisher keinen richtigen Anschluss gefunden, was vermutlich daran lag, dass es eine Bildungsstätte für sterbliche war.

Im Harz war sie auf eine gemischte Schule für magische Wesen und Fabelwesen gegangen und vermisste ihre Freunde von dort schrecklich. Vor allem mit Tina, einer schottischen Waldnymphe und Jan, einem absolut verschüchterten Werwolf, war sie eng befreundet und sie fehlten ihr jeden Tag.

Es half ein wenig, dass sie oft telefonierte, sofern wie es ihnen möglich war, aber Diana fühlte sich einsam. Das Leben ihrer Freunde ging in ihrem gemeinsamen Zuhause weiter, während sie das Gefühl hatte, auf der Stelle zu treten.

Seufzend legte Diana das Buch wieder zurück auf den Nachttisch und sah erneut hinaus zum Fenster. Sie hatte schlagartig das Gefühl, dass die Stadt kalt und unnahbar aussah, wenn der Mond sie in sein blaues Licht tauchte.

Diana ließ den Kopf hängen.

„Ich will nach Hause“, flüsterte sie sehnsüchtig, als kleine Tränen sich über ihre Wangen stahlen und dort eine heiße Spur aus Verzweiflung hinterließen.

Dieser Geburtstag sollte der beste aller Zeiten werden - doch wie soll das ohne Tina und Jan möglich sein?, schoss es ihr durch den Kopf. Sie seufzte.

Reiß dich zusammen, Fräulein! Heulen hilft dir jetzt auch nicht weiter.

Mit dem Handrücken wischte sie sich kurz über die Augen und ließ damit die Spuren der Angst und des Zweifels, ihre Tränen, verschwinden. Sie löschte dann das Licht und vergrub sich unter ihrer Bettdecke. Das würde ein furchtbarer Geburtstag werden, dessen war sie sich inzwischen sicher.

Diana wusste nicht, wann sie eingeschlafen war. Immer wieder waren ihr in der Nacht die Tränen gekommen und ihre Gedanken drehten chaotisch ihre Kreise und ließen sie nicht zur Ruhe kommen.

Doch als sie die Augen öffnete, war es hell. Die Sonne schien durch ihre Vorhänge und badete den Raum in gelbes Licht.

Dianas Augen brannten und fühlten sich geschwollen an. Sie warf die Bettdecke zur Seite und stand auf. Schlurfend machte sie sich auf den Weg in ihr angrenzendes Badezimmer. Die Tür lehnte wie immer nur an und genauso wie in ihrem Zimmer, flutete hier das Licht des Tages die kleinen Fenster und erleuchtete den Raum in freundlichen und warmen Farben.

Bevor sie in den Spiegel sah, nahm Diana ein Haargummi vom Glasgefäß, das auf ihrem Waschbecken stand, band sich die blonden Locken zusammen und wusch ihr Gesicht ausgiebig unter kaltem Wasser.

Die Kälte belebte sie ein Stückchen und das Brennen ihrer Augen schien damit nachzulassen. Als sie blindlings nach dem Frotteehandtuch griff, welches hinter ihr über der Heizung lag und sich das Gesicht getrocknet hatte, seufzte sie erneut schwer.

Zeit, in den Spiegel zu blicken und das Ausmaß der nächtlichen Panikmache zu bewundern, dachte sie spöttisch und sah in den Spiegel.

Es hätte wohl schlimmer aussehen können. Ihre Augen waren blutunterlaufen und ihre Tränensäcke sprangen deutlich hervor. Nur ein Anzeichen ihrer abendlichen Heulerei. Entmutigender waren die dunklen Ringe, die sich unter ihren Augen abzeichneten und die fahle Haut, die leicht gräulich aussah und an Kalk erinnerte.

Diana schüttelte den Kopf. Um für heute annähernd passabel auszusehen, brauchte sie mehr, als nur ein wenig Make-up.

Trübselig öffnete sie den kleinen Badezimmerspiegel, in dem allerlei Tinkturen und Salben standen, die ihre Mutter hergestellt hatte. Einige waren schon abgelaufen, doch weder Diana noch ihr Vater hatten sich bisher durchringen können, diese wegzuschmeißen.

Diana wühlte vorsichtig in dem Schränkchen und fand schnell, was sie gesucht hatte. Eine kleine, rosa Flasche mit der Aufschrift „Makellos“. Sie hatte damals oft gesehen, wie ihre Mutter das Gefäß und die darin enthaltene Flüssigkeit benutzte. Sie nahm das schlichte Fläschchen an sich, drehte den Schraubverschluss ab und roch vorsichtig daran.

Ihr kam ein Duft entgegen, der sie an frisch geschnittene Blumen, Asphalt direkt nach dem Regen und das Meer erinnerte. Diana wusste nicht, welche Zutaten in der Tinktur waren, zumindest der Geruch war aber auf jeden Fall umwerfend. Wenn es jetzt noch so fantastisch funktionierte, wie es roch, müsste sich heute doch alles zum Besten fügen.

Vorsichtig legte sie den Mittelfinger an die Öffnung der kleinen Flasche und drehte diese anschließend einmal schnell auf den Kopf und wieder zurück. Der Tropfen, der ihr am Finger hing, müsste ausreichen.

Sie stellte den Flakon zurück in den Schrank und verteilte dann die Flüssigkeit mit ihrem Finger auf ihrem Gesicht. Diana schloss die Augen und konzentrierte sich.

„Wichtig ist, was heute geschieht – mach, dass keiner diese Makel sieht.“

Ihr Herz klopfte laut in ihrer Brust. Hatte sie den Spruch korrekt aufgesagt? Es war lange her, dass sie ihre Mutter dabei beobachtet hatte. Was sollte sie nur tun, wenn es schief gelaufen war?

Diana holte einmal tief Luft und flatternd öffneten sich ihre Augenlider. Einen kurzen Moment sah sie nur verschwommen, doch schon schärfte sich das Bild wieder. Entgegen strahlte ihr ein junges Mädchen, mit blonden Locken und einem Teint, der aussah, als hätte sie eine teure, deckende Foundation aufgelegt, die sich darüber hinaus dem Hautton anpasste und alle Poren verfeinerte. Ihre Augenringe waren kaschiert und sie sah wach und munter aus.

Diana hob die Augenbrauen. So gut hatte ihre Haut noch nie ausgesehen. Sie beugte sich übers Waschbecken, um mit dem Gesicht näher an den Spiegel heranzukommen. Sie staunte nicht schlecht, tatsächlich waren alle Pickelmale, alle Unreinheiten, umstandslos alle Makel, waren aus ihrem Gesicht verschwunden.

Ich liebe Magie, dachte sich Diana und ein übergroßes Lächeln breitete sich in ihrem Gesicht aus. Sie hatte wirklich Glück, dass der kleine Zauber reibungslos funktioniert hatte.

Eilig putzte sie sich die Zähne, wusch ihren Körper und zog sich an.

Für ihren Geburtstag hatte sie extra ein blaues Kleid gekauft, welches mit Spitzenapplikationen und Rüschen verziert war. Früher hätte sie so etwas nie getragen, aber in letzter Zeit stand sie immer mehr auf niedliche und zarte Kleidung.

Als sie fertig angezogen war und ihre Haare in einem leichten Knoten auf ihrem Kopf drapiert waren, besah sie sich nochmal genauer im Spiegel.

Besser geht's nicht, dachte sie und zog ihr Handy aus ihrer Tasche. Sie wollte diesen Moment mit einem Selfie festhalten.

Doch da bemerkte sie, dass sie einige Textnachrichten von alten Schulfreunden und, was insbesondere wichtig war, von Tina und Jan, zu ihrem Geburtstag erhalten hatte. Freude durchflutete sie und ließ sie die trüben Gedanken des letzten Abends vollkommen vergessen. Sie würden kommen. Sie alle.

Diana sah auf die Uhr, es war kurz vor neun. Ihr Vater würde sie bald zum Frühstück rufen. Ob er einen Kuchen für sie besorgt hatte?

Diana hoffte es, denn was war ein *Sweet Sixteen* Geburtstag schon ohne Kuchen? Mit diesen Gedanken öffnete sie ihre Zimmertür und schwebte, zufrieden vor Glück, die Treppe hinunter.